



Im Gottesdienst schreibt einer mit...



Gästewechsel und Wäsche waschen in Kloster/Hiddensee

Foto: R. Neumann

Ein frischer Windhauch in diesen wunderbaren, heißen Sommertagen ist immer willkommen (und auch nützlich, wie hier zu sehen).

Für die meisten von uns hat nach einem schönen Urlaub die Arbeit wieder begonnen. Und es geht uns hoffentlich gut damit. Gut, weil wir erfrischt und belebt worden sind durch Wind und Sonne, durch gute Begegnungen und Zeiten des Ausruhens und Aufatmens.

Es gab Erlebnisse, die unseren Horizont wieder weit gemacht und Sachen, die unsere Seele gestärkt und erfreut haben.

Eins davon teile ich gern mit Ihnen: Gottesdienst in einer kleinen mittelalterlichen Dorfkirche auf unserer Insel Rügen. Ein Herr sitzt inmitten

der Gemeinde, beteiligt sich, sichtbar engagiert an Gebet und Gesang. Die Predigt und auch anderes schreibt er mit. Einer, der in irgendeiner Zeitung „Zensuren“ verteilt? Nein, ganz anders! Er erzählt uns, er käme aus einer Tradition, in der man für diejenigen mitschreibt, die nicht mitkommen konnten.

Was für eine gute Idee!

Und zwischen uns entsteht ein wunderbares und anregendes Gespräch, das uns beschwingt nach Hause gehen lässt. Man könnte ja etwas Neues probieren...

Dass Sie Lust und Leichtigkeit mitgebracht haben aus diesem Sommer, das wünsche ich Ihnen!

Ihre Helga Ruch, Pröpstin

Inhalt

Zu dieser Ausgabe	1
Andacht	2
Aus der Redaktion	2
Orgelkarte	3
Ordinationsjubiläum	3
Einführung in Görmin	4
Bericht der Verwaltung	5
Jochen-Peter Lenz	5
Emeritenrüste	6
Studientag LKA	6
Konzert in Pasewalk	6
Interview Peter Unruh	7
Personalmeldungen	7
Einführung in Putbus	8
KDW Stralsund	9
Ehrenmitglied	10
Pastorenmangel	10
KDW Greifswald	11
Angebot Internetauftritt	11
Termine im Herbst	11
Dombaukoordinator	12
Abschied R. Moderow	13
Patronatsvereinbarung	13
Impressum	14
Klima	14
ACK	15
Kirchengerichtsentscheidung	15
Zehn Fragen an	16

Andacht

Etwas von Rosen, Gärten und Neuland

Nairobi oder Uckerland? Ich habe mich für Uckerland entschieden, gegen Nairobi. Mich hat die Frage gereizt, ob unter den gegebenen Umständen – 20 Dörfer, Altersdurchschnitt 70 Jahre, Bevölkerungsverlust seit 1990 ca. 50%, säkularisierte Familien bereits in der dritten Generation - kirchliche Arbeit überhaupt möglich ist, wenn man der einzige Mitarbeiter ist, der nur Hilfe bekommt von einer Katechetin, die aber auch überregional arbeiten muss.

Die Daten sind ernüchternd, ein einfaches „weiter so“ ist nicht möglich.

Weshalb wir vom ersten Tag an neue

Wege gehen: die gesamte Kommunikation ist internetgestützt, dazu ein wachsender e-mail-Verteiler. QR-Code an allen Kirchen, der eine akustische Kirchenführung online via Handy ermöglicht.

Die Idee: wir könnten via Internet einen Rosen-Garten anlegen. Als „sichtbares Zeichen der Verbundenheit vieler Menschen“. Im März 2012 kam der Aufruf, uns Rosen zu stiften, im April wurde der Garten angelegt, der blog wird mittlerweile von 26.000 Menschen gelesen. Das ZDF war da, die ARD, der NDR, die Süddeutsche, der Tagesspiegel, der Uckermark-Kurier und viele andere Zeitungen – bis auf die Kirchenzeitung, aber das kommt vielleicht noch.

1.200 Besucher des Gartens schon im ersten Jahr. Am ersten „Tag des offenen Gartens“ im Juni 2013 allein 250 Menschen - das Angebot wird angenommen.

Gärten und Bildung hängen kulturgeschichtlich sehr eng zusammen. Eine der berühmtesten Schulen der Antike, die immerhin über 700 Jahre maßgeblichen Einfluss auf Denken und Handeln der Eliten

hatte, war ein kleiner Küchengarten. Der Garten des Epikur. Man lernte dort Achtung vor dem Nächsten, Ehrfurcht vor der Natur, man übte sich im Dialog – jenseits von aller Rechthaberei.

Ein Rosen-Garten – angelegt als Meditationsgarten, wie es sich gehört für einen alten Pfarrgarten, der ja in der Tradition der Klostergärten steht – ist auch ein Ort der Begegnung der Kulturen, stammen die Rosen doch aus muslimischen Ländern: aus Afghanistan, dem Irak, dem Iran. Weshalb der Garten nun auch eine Partnerschaft mit einem alten Mogul-Garten in Kabul (Afghanistan) hat.

Was zeigt sich?

Die Gemeindegrenzen werden fließend. Unser kleines 100-Einwohner-Dorf in Uckerland hat nun Kontakte in alle Welt. Neue Kontakte entstehen. Ressourcen werden sichtbar. Der Garten ist ein wunderbarer Anlass, beinahe „nebenher“ über religiöse Themen zu sprechen. Über

das Beichtgeheimnis zum Beispiel. „Sub rosa dictum“ – unter der Rose gesagt, das bleibt vertraulich. Die weiße Rose ist das Zeichen der Verschwiegenheit, weshalb man sie auch in Beichtstühle geschnitzt hat.

Die Rose hat in unserer Kultur etwa die Bedeutung, die der Lotos im Buddhismus hat. Anlass also, vergleichend über die Religionen ins Gespräch zu kommen. Die Uckerland-Akademie vertieft dieses Angebot. Und siehe da: sie kommen. Ehemalige Lehrer, Menschen, die zu DDR-Zeiten aus verschiedensten Gründen den Kontakt zur „Kirche“ abgebrochen hatten. Das Gespräch kommt in Gang. Man findet uns unter <http://www.kirche-im-uckerland.de>.

Pastor Ulrich Kasparick, Hetzdorf

Aus der Redaktion

Liebe Leserinnen und Leser,

die erste Ausgabe der PEK-Post hat ein erfreuliches Echo gebracht. Sie wird ja fast nur mit E-Mail verteilt, denn nur die RuheständlerInnen ohne E-Mail erhalten sie gedruckt. Andere haben mir ihre Mailadresse zur Bestellung geschickt und das ist auch weiterhin möglich.

Mit dieser zweiten Ausgabe verabschiede ich mich von Ihnen. Sehr gerne habe ich die Vakanz der Pressestelle überbrückt, aber habe das von mir aus zu Ende August sehr kurzfristig beendet. Die Stelle ist nun wieder vakant aber ausgeschrieben und ich wünsche meiner Nachfolgerin bzw. meinem Nachfolger viel Erfolg und gute Berichte - auch in der PEK-Post. Bin gespannt - als künftiger Ruheständler!

*Ich danke den Gemeinden für die vertrauensvolle Zusammenarbeit. Es grüßt Sie herzlich,
Ihr Rainer Neumann*



Bei einem Familientreffen wurde eine Rose aus Braunschweig mitgebracht.
Foto: U. Kasparick

Landkarte „Vorpommersche Orgellandschaft“

Pommern: einzigartige Orgeldichte

Greifswald (ak). 350 Orgeln aus drei Jahrhunderten bringen Pommerns Kirchen zum Klingen. Der ehemalige Superintendent Pastor Rainer Neumann hat sie nun alle erfasst: Auf einer Orgelkarte im Format DIN A 1 sind sämtliche Orgeln in ganz Vorpommern samt Baujahr und Orgelbauer erfasst. „So ein Projekt dürfte in ganz Deutschland einmalig sein“, meint der Leiter des Orgelmuseums Malchow (Mecklenburg) Friedrich Drese.



Vorpommersche Orgellandschaft

Die Karte ist sowohl für Touristen als auch für Fachleute wie die Kantoren, also Kirchenmusiker, gedacht. „Die Orgelkarte soll auch einen Beitrag leisten zum Verständnis dieses Landstrichs“, erläutert Rainer Neumann. Seine wichtigste Erkenntnis bei der Arbeit: Pommern ist zweigeteilt. „Südlich der Peene, insbesondere um Pasewalk herum, gibt es eine unglaublich dichte Orgellandschaft, während in den oberen zwei Dritteln die Kirchen weiter verstreut auseinander liegen.“

Die meisten pommerschen Orgeln stammen aus dem 19. Jahrhundert, der Zeit der Romantik. „Drei große Orgelbauer haben die hiesige Landschaft geprägt“, erläutert

Stefan Zeitz, Orgelfachberater in der Nordkirche. Die bekannteste davon ist die Firma Buchholz aus Berlin. In Stettin baute die Firma Grüneberg, die bis ins Baltikum exportierte, und in Stralsund saß der Orgelbauer Mehmel. „Pommern zeigt eine einzigartige Dichte historischer Orgeln innerhalb der Nordkirche“, so Stefan Zeitz. „Das ist ein Erbe, das wir zusammen bewahren wollen.“

Für seine Orgelkarte hat er Orgelverzeichnisse und Kirchenrechnungen studiert, Orgelbauer angeschrieben und mit jeder einzelnen Kirchengemeinde in Pommern Kontakt aufgenommen. Die Landkarte mit den Orgelstandorten ist bebildert mit Fotos verschiedener Orgeln.

Die Karte kostet 3 €. Sie ist erhältlich bei: Stadtinformation Greifswald am Markt, im Orgelmuseum Malchow und im Pommerschen Evangelischen Kirchenkreisamt. Bei gerolltem Versand durch das Kirchenkreisamt zuzüglich 8,25 € für Verpackung und Porto. Adresse: Pommersches Evangelisches Kirchenkreisamt Pressestelle, Bahnhofstraße 35/36, 17489 Greifswald. Tel.: 03834 554790. Mail: pressestelle@pek.de

Kirchengemeinderatswahl 2013



29. September 2013

Ordinations-
jubiläum

„Ordinieren soll heißen und sein: berufen und befehlen des Pfarramtes“, hat Martin Luther geschrieben. Im Leben einer Pastorin und eines Pastors ist die Ordination das entscheidende Ereignis, in dem Zweierlei zusammenkommt. Der eigene Wunsch, sein Leben der Verkündigung des Evangeliums zu widmen, wird mit dem offiziellen Auftrag der Kirche beantwortet, zu predigen und die Sakramente auszuteilen. Für fast alle Pastorinnen und Pastoren ist das ein bewegender Moment.

In der Pommerschen Evangelischen Kirche war es üblich, einmal im Jahr alle Pastorinnen und Pastoren, die in diesem Jahr ein besonderes Ordinationsjubiläum begehen, zu einem Dankgottesdienst nach Weitenhagen einzuladen. Wir haben diesen Brauch im Kirchenkreis Pommern im Sprengel Mecklenburg und Pommern der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland fortgeführt. Unter einem herausragenden Jubiläum verstehen wir, wenn sich in dem betreffenden Jahr der Ordinationstag zum 25., 30., 35., 40., 45., 50., 55., 60., 65. oder gar 70. Mal wiederholt. In diesem Jahr feiern wir das Ordinationsjubiläum am 29. September 2013 um 14.00 Uhr in Weitenhagen mit einem Abendmahlsgottesdienst. Propst Andreas Haerter hält die Liturgie, ich die Predigt. Außer den Jubilaren und Angehörigen sind interessierte Gemeindeglieder herzlich eingeladen. Wenn ca. 1.000 Jahre Dienst für das Evangelium in sich stark verändernden Zeiten zusammenkommen, ist das ein bewegender Moment. Die Chance ihn zu erleben, sollte man nicht verpassen.

Bischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit

Pfarramtseinführung in Görmin

Gottesdienstbesuch ist eine Art Gegenbesuch

Dersekow (rn). Am 4. August 2013, wurde in der Kirche von Görmin Pastor Irmfried Garbe (44) als Seelsorger der Gemeinden Dersekow, Görmin und Levenhagen durch Propst Gerd Panknin in sein Amt eingeführt. Der promovierte Kirchenhistoriker arbeitete im Probedienst seit zweieinhalb Jahren als Landpastor in den drei Gemeinden mit Pfarrsitz in Dersekow.

Das Wahrgenommen werden ist das Entscheidende“, sagt Garbe und getreu diesem Motto hat er auch seine Einarbeitungszeit in den drei Gemeinden gestaltet - durch zahlreiche Besuche kam er in viele Häuser und sprach mit einer großen Zahl von Mitgliedern der Gemeinden. Wichtig war ihm, dass die Gemeinden

Görmin und Levenhagen, die früher einmal eigene Pfarrstellen hatten, sich gleichberechtigt versorgt fühlen. In Görmin und Dersekow seien alle Generationen im Sonntagsgottesdienst vertreten, meint Garbe und „das verstehe ich als eine Art Gegenbesuch derer, die ich in den Häusern aufgesucht habe“, sagt er.

Garbe hat mit dem Musiksommer, den er seit vor drei Jahren begründet hat, ein besonderes Zeichen gesetzt, das ausgesprochen gut angenommen wird und Kirchengebäude, wie die Kapelle in Alt Pansow, wieder in den Blick rückt. „Vielleicht müssen wir bald Karten ausgeben, denn wir kommen an Platzgrenzen, so stark besucht sind die Konzerte“, stellt Garbe erfreut fest. Besondere Ereignisse, die die Kirchen bis zum letzten Platz füllen, sind auch die Krippenspiele, die er mit den Kindern einübt. Hier kommen ganze

Familien in die Kirche und das ist auch sein Anliegen, denn er will „die Schwelle zur Kirche niedrig halten.“

Von besonderer Bedeutung seien die Beerdigungen auf dem Land. „Ungefähr 95% der Beerdigungen gehen über meinen Tisch,“ stellt Garbe fest und Bestattungen seien



Irmfried Garbe und der Kreuzstein

Foto: R. Neumann

ein wichtiges Ereignis der Dorfgemeinschaft. „Man nimmt hier richtig Abschied und da kommt nicht nur die ganze Straße“, sagt er anerkennend.

Der Wechsel vom Assistentenamt in der Theologischen Fakultät in ein Landpastorat sei für die Gemeinde anfangs nicht so einfach gewesen, denn für die Predigt bedeutete es ein Umdenken: „Ich musste elementarer, einfacher reden lernen,“ sagt Garbe. Ein Kirchenältester habe ihm erst kürzlich anerkennend gesagt, dass man im Anfang nicht soviel verstanden habe, aber jetzt sei das ganz gut, erzählt Garbe mit verschmitztem Lächeln.

Der gemeinsame Gemeindebrief im Pfarrsprengel ist ihm wichtig. Alle Fotos stammen aus den Gemeinden und die Menschen erkennen sich dort wieder. Es würden 750 Exemplare gedruckt und sie werden

auch im Konsum vom Dersekow ausgelegt. „Die Stapel sind schnell weg,“ sagt Garbe. „Das ist das Medium, das die meisten Menschen erreicht.“ Er fügt hinzu, dass es ein Lernprozess gewesen sei, den Gemeindebrief auch im Dorfladen auszulegen. „Übrigens bekommen ab und zu in den Dörfern abwechselnd alle Haushalte den Gemeindebrief und seitdem bekommen wir mitunter auch Spenden von Nichtkirchenmitgliedern.“

In einem Teil des weiträumigen Geländes steht seit November ein ausrangierter Bauwagen, den die Gemeinde günstig erwerben konnte. Damit hat Garbe viel vor: „Ich bin gespannt, ob die Jugendlichen sich diesen Bauwagen erobern,“ sagt er, „denn es gibt keinen

eigenen Jugendraum im Pfarrhaus“. Den jungen Leuten aber alles fertig vorzusetzen, ist nicht seine Absicht, sondern „den Ausbau sollten die Jugendlichen schon selbst gestalten“, meint er, denn „dann wird der Bauwagen auch ihr eigener Jugendraum.“

Unübersehbar steht im Amtszimmer ein Stein auf einem Baumstammsockel mit einem Kreuz darauf. „Das ist das älteste Kreuz Pommerns“, sagt Pastor Garbe verschmitzt und erklärt diese steile Feststellung: „Den Stein habe ich bei der Kirche Alt Pansow gefunden. Es ist ein Diabas, hat härtere und weichere Gesteinsschichten und wenn in Tausenden von Jahren die weichen Schichten abgelöst werden, so bleiben die harten Schichten übrig – und hier hat die Natur ohne menschliches Zutun ein Kreuz entstehen lassen, ein Symbol für meine Arbeit hier in den drei Gemeinden.“

Bericht der Verwaltung

Neues aus der Bahnhofstraße

1) Allgemeines:

a) Das neue Prozedere der Genehmigung von Kirchengemeinderatsbeschlüssen anstelle von Verträgen hat sich inzwischen ziemlich etabliert. Ich habe in dem Zusammenhang jedoch eine Bitte: Wenn Auszüge aus den Protokollen gefertigt werden, die einer Genehmigung bedürfen, sollte bitte unten auf der Seite genügend Platz für den Genehmigungsvermerk sowie das Kirchenkreissiegel gelassen werden.

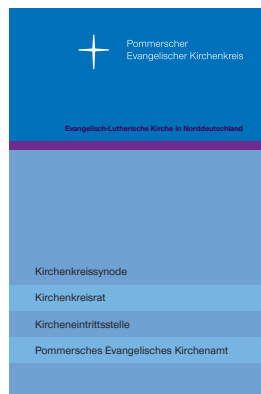
b) Der Kirchenkreisrat tagt das letzte Mal vor Beginn des Wahlzeitraums zur Kirchengemeinderatswahl am 10. September. Sollten noch irgendwelche Genehmigungen durch den Kirchenkreisrat erteilt werden müssen, z. B. im Hinblick auf die Bildung von Wahlbezirken, die Verringerung/Erweiterung der Anzahl der Ältesten, oder Aufstellung von Kandidaten, die 70 Jahre oder älter sind, so wären die entsprechenden Anträge umgehend zu stellen.

2) Aus den Abteilungen / Arbeitsbereichen:

a) Finanzabteilung: Obwohl aufgrund der dünnen Personaldecke sowie krankheitsbedingten Absenzen und dadurch mit bedingten Arbeitsrückständen die Situation in der Finanzabteilung nach wie vor angespannt ist, wurde mittels einer Konzentration der Kräfte Ende August endlich der Jahresabschluss 2012 gefahren. Die entsprechenden Unterlagen werden den Kirchengemeinden im Laufe des Monats September zugesandt, so dass sich die Gremien damit befassen können, und auch im Hinblick auf die bevorstehende Planung 2014 die notwendige Grundlage gegeben ist.

b) Grundstücksabteilung: Frau Ulrike Winter wird schwangerschafts- und elternzeitbedingt bis voraussichtlich Mai 2014 nicht im Dienst sein. Zu ihrer Vertretung wurde Alexander Müller eingestellt, der am 1. September seinen Arbeitsbeginn haben wird.

c) Bauabteilung: Die in der PEK-Post Nr. 1 beschriebene Umstrukturierung ist momentan im vollen Gange. Frau Burckhardt hat ihren Dienst in Pasewalk am 1. Juni begonnen und sich gut und schnell



eingearbeitet, so dass sie seit August eigenständig die ihr übertragenen Aufgaben wahrnimmt. Die Besetzung der Baubeauftragtenstelle mit Dienstsitz in Demmin wird zum 1. Oktober nunmehr durch Frau Doreen Geuther erfolgen. Herr Schönberg wird noch bis zum Jahresende im Umfang von 50% für die Bearbeitung der baulichen Anliegen sowie zwecks Übergabe beim PEK tätig sein, unterstützt durch Herrn George, der ebenfalls bis zum Jahresende seinen Beschäftigungsumfang von 25% auf 50% erhöht. Zum 1. Januar 2014 wird dann aller Voraussicht nach die Umstrukturierung abgeschlossen sein – darüber werde ich dann im Rahmen der nächsten PEK-Post hoffentlich berichten können.

d) Kirchenkreisarchiv: Frau Holzberg ist momentan damit befasst, die Archive der ehemaligen Kirchenkreise nach und nach in das neue Kirchenkreisarchiv im Karl-Marx-Platz 15 in Greifswald zu überfüh-

ren. Daneben bearbeitet sie eine sehr aufwändige Aufgabe, die darin besteht, die Kirchengemeinden dabei zu begleiten, zu einem Siegel zu kommen, welches den rechtlichen Anforderungen des Siegelgesetzes der Nordkirche entspricht.

e) Sekretariatswesen: Zum 1. August hat Frau Biederstedt, Propsteisekretärin und Sekretärin der Außenstelle Demmin, die sekretariatsmäßige Bearbeitung der Angelegenheiten des Kirchenkreises übernommen, da dies aufgrund von Arbeitszeitfreistellungen für Mitarbeitervertretungstätigkeiten nicht mehr wie bislang durch Frau Radam wahrgenommen werden konnte. Dafür gibt Frau Biederstedt ihre bisherige Zuständigkeit für die Mitarbeitenden der Grundstücksabteilung in der Außenstelle Demmin an Frau Gabriele Schwertfeger ab, die ihren Dienst am 1. September beginnen wird.

KOAR Hartmut Dobbe

Jochen-Peter Lenz gestorben

Jochen-Peter Lenz ist am 12. August 2013 nach schwerer Krankheit gestorben. Er war früher Mitglied des Kreiskirchenrates des Kirchenkreises Greifswald und zuletzt Vorsitzender des Kirchengemeinderates Züssow-Zarnekow-Ranzin. Bekannt wurde Lenz in seiner Arbeit für die Tschernobylhilfe und die vielen Transporte nach Dobrusch und die Einladungen für Kinder zur Erholung in unsere Region.

„Jochen-Peter Lenz war ein nüchtern hinschauender Mann, der im Kirchenkreisrat mit solider Urteilskraft die Bildung und Ausgestaltung des vereinigten Kirchenkreises engagiert begleitet hat - wir danken ihm auch für dieses Engagement,“ sagt Sup. i.R. Rainer Neumann.

Emeritenrüste

Die nächste Rüstzeit für die Emeriten findet vom 7. bis zum 10. April 2014 in Weitenhagen statt.

Studientag des Landeskirchenamtes

Puzzlesteine auf dem Weg zum Miteinander

Greifswald (ak). Rund 200 Menschen arbeiten im Landeskirchenamt der Nordkirche: Etwa 150 davon in Kiel, rund 40 in Schwerin und rund zehn in Greifswald (Mitarbeitende in den Bischofskanzleien mitgezählt). Damit diese Mitarbeite-



Sieglinde Zehm (BK Greifswald), Kerstin Kastrup und Linn Asmussen aus Kiel (v.l.n.r.)

vielleicht nur vom Telefon oder gar nicht kennen, einmal persönlich zu treffen. Aus Schwerin waren elf landeskirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in drei Autos nach Greifswald gekommen. Eine Stunde und 40 Minuten sind sie unterwegs gewesen.

„Wenn wir die Nordkirche menschlich gestalten wollen, müssen wir uns regelmäßig begegnen. Email und Telefonate sind natürlich auch wichtig, aber eine Begegnung liegt auf einer ganz anderen Ebene: Sie befähigt mich, das Fremde

rinnen und Mitarbeiter sich besser kennen lernen, gab es Ende letzter Woche den ersten Studientag des Landeskirchenamtes in Greifswald.

Das Programm: Die Morgenandacht im Rahmen der Bachwoche im Greifswalder Dom St. Nikolai, ein Empfang im Pommerschen Landesmuseum und Führungen durch die Räume des Greifswalder Kirchenverwaltungsamts, durch das Regionalzentrum und die Bischofskanzlei und die Räume der Bauabteilung. Bischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit hieß die Gäste willkommen: „Wir freuen uns sehr, dass der erste Studientag des Landeskirchenamtes nach Greifswald führt!“ Im Hinblick auf die Nordkirche meinte er, es sei „die große Aufgabe unserer Generation“ gewesen, die Kirche neu zu ordnen.

Die zum Studientag angereisten Mitarbeiter hatten in Greifswald Gelegenheit, ihre Kollegen, die sie sonst

und Ungewohnte in den Blick zu nehmen. Inzwischen spreche ich von ‚meinen Kollegen‘ in Kiel, weil wir eng zusammen arbeiten. Was beim Zusammenwachsen hilft: Wir haben eine gemeinsame Geburtslistensammlung. In Schwerin ist es eine gute Tradition, bei den Andachten die Geburtstagskinder in den Segen mit einzuschließen. Da nehmen wir jetzt eben auch die Mitarbeiter in Kiel oder Greifswald mit in den Blick. Oder man merkt: Die hat ja am selben Tag Geburtstag wie ich! Das ist auch so ein Puzzlestein auf dem Weg zum Miteinander“, sagt Jörg Stahn. Er ist Büroleiter in der Außenstelle des Landeskirchenamtes in Schwerin.

Aus Kiel kamen rund 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, mit dabei war auch Jenny Schümann aus der Personalverwaltung: „Ich bin heute um fünf Uhr aufgestanden. Um halb sieben ging der Bus nach

Greifswald los, und um viertel vor zehn waren wir da“, so Schümann „Im Vorfeld war Nordkirche immer so etwas Abstraktes. Jetzt, wo man miteinander zu tun hat, höre ich von vielen Seiten, dass irgendwelche Ängste ganz unbegründet waren. Toll fände ich übrigens ein gemeinsames Sommerfest“, schlägt die Kielerin vor.

„Wir haben im Landeskirchenamt eine Arbeitsgruppe gegründet, die sich zur Aufgabe gestellt hat, Begegnungen und das gegenseitige Kennenlernen zu ermöglichen. Eine unserer ersten Ideen war ein gemeinsamer Studientag. Als ehemaliger Greifswalder Oberkonsistorialrat, den die Nordkirche nach Kiel verschlagen hat, freue ich mich besonders, dass wir bei tollem Wetter hier schöne Begegnungen haben“, sagt Christoph Ehrlich, der als Leiter des Dezernates T im Landeskirchenamt in Kiel für Theologie und Publizistik verantwortlich ist.

Konzert in Pasewalk

„Esther - die Königin“

Am 18. Oktober 2013 tritt der 70-köpfige Chor und seine Band um 19.30 Uhr An der Kürassierkaserne 9, im Kulturforum-Historischen „U“ von Pasewalk auf.

Veranstalter sind die Jugendorganisation Adonia e.V. und die Evangelische Jugend Pommern Pasewalk unter Schirmherrschaft des Bürgermeisters der Stadt.

Adonia ist ein Teenager-Projektchor. In einem Probecamp wird das 90-minütige Programm einstudiert: Chor, Live-Band, Theater und Tanz, alles, was zu einem guten Musical gehört. Der Eintritt ist frei, freiwillige Spende zur Kostendeckung

Präsident des Landeskirchenamtes im Interview

Soviele Begegnungen wie möglich

Beim ersten Studientag des Landeskirchenamtes war auch der Präsident des Landeskirchenamtes, Prof. Dr. Peter Unruh, dabei. Im Gespräch mit Annette Klinkhardt sprach er über weite Wege, Traditionen und das Zusammenwachsen der noch jungen Kirche:

Wann sind Sie heute Morgen aufgestanden?

Um fünf Uhr. Dass man früh aufstehen muss, um weite Wege zurückzulegen, das kommt in der Nordkirche häufiger vor. Wir schauen allerdings darauf, dass Sitzungen nicht unbedingt um acht Uhr beginnen, wenn Mitarbeitende aus den verschiedenen Regionen der Nordkirche weite Anreisen haben. Gerade untersuchen wir, ob es sinnvoll sein könnte, Videoelemente einzuführen. Aber das kann allenfalls eine Ergänzung sein.

Die meisten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Kiel sind heute zum ersten Mal in Greifswald. Wie viele Begegnungen sind für die Nordkirche nötig? Und wie viel ist möglich?

Das kann man nicht quantifizieren, aber gut wären natürlich so viele Begegnungen wie möglich. Allerdings ist die Arbeitsbelastung im Gefolge der Umstrukturierungen und Neugestaltung bis jetzt so hoch, dass oft schlicht nicht genügend Zeit für Begegnungen blieb. Dieser Studientag heute ist eine gute konkrete Maßnahme. Ein Highlight war meiner Meinung nach auch die gemeinsame Adventsfeier in Kiel.

Dazu kommen gemeinsame Dienstbesprechungen, die je nach Dezeranat in verschiedenen Abständen stattfinden. Die Mitarbeitenden im Baudezernat etwa treffen sich an verschiedenen Orten der Nordkir-

che – durchaus auch in Greifswald. Ich habe allerdings das Gefühl, dass man die Treffen an den einzelnen Standorten – insbesondere in der Außenstelle in Schwerin – noch intensivieren könnte.

Ein weiterer Baustein, um eine Nordkirchenidentität zu etablieren, ist eine Festkultur wie das gemeinsame Begehen von runden Geburtstagen oder auch Hochzeiten.



Peter Unruh

Foto: R. Neumann

Was bedeutet der Slogan „Die Nordkirche von den Rändern her kennenlernen“?

Wenn wir die Menschen und Regionen in der Nordkirche zusammenführen und -halten wollen, dann muss es uns gelingen, von den Unterschiedlichkeiten aus zu denken: Da ist die Westküste mit ihren eigenen Traditionen und Besonderheiten, da ist Pommern mit seinen Erfahrungen und Prägungen. Diese Perspektiven dürfen nicht vernachlässigt oder gar eingeebnet werden.

In der Nordkirche prallen ganz unterschiedliche Traditionen aufeinander. Das gilt sowohl für die persönlichen Biographien derjenigen, die in der und für die Kirche arbeiten, als auch für die unterschiedlichen kirchlichen Sozialisationen der Mitglieder. Die einen kommen aus der wohl situierten nordelbischen Kirche,

die angstfrei und staatsnah agieren konnte, und die anderen sind groß geworden mit einer Kirche, die ständig bedroht wurde und staats- und gewerkschaftskritisch war. Das sind mit unterschiedlichen Erfahrungen gefüllte Rucksäcke, die jede und jeder in die Nordkirche mitbringt.

Diese Unterschiede dürfen wir auch im Landeskirchenamt nicht wegreden: In Greifswald hat es ein Konsistorium gegeben, aus dem Mitarbeitende ins Landeskirchenamt nach Kiel gegangen sind. In Schwerin gab es einen Oberkirchenrat, der nun zu einer Außenstelle des Landeskirchenamtes umgewandelt wurde – und zwar ohne landeskirchliches Leitungspersonal. In Kiel sind die Mitarbeitenden überwiegend in denselben Arbeitszusammenhängen geblieben. Es ist eine immense Aufgabe, diese unterschiedlichen Befindlichkeiten zu berücksichtigen.

Aber ich bin nach einem Jahr sehr zuversichtlich, dass wir gut zusammenwachsen, denn der gute Wille ist bei allen da.

Personalmeldungen

Margret Ladan, früher Zarnekow, zuletzt Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung in Greifswald. Ab 1. 9. in der Andreas-Kirchengemeinde Kiel-Wellingdorf, Kirchenkreis Altholstein.

Susanne Möckel, bisher Lubmin-Wusterhusen ab 1. 9. in der Pfarrstelle für Seelsorge und Beratung in den Pflegerischen Diensten im Kirchenkreis Rendsburg-Eckernförde.

Ulf Harder ab 1. September in Züssow-Zarnekow-Ranzin.

Horst Gützkow, früher Zinnowitz, zuletzt Arbeitsstelle Fundraising in Kiel, verstarb am 15. Juni 2013.

Pfarramtseinführung in Putbus

Soldatenseelsorger wird Gemeindepastor auf Rügen

Greifswald (rn). Der bisherige Soldatenseelsorger Pastor Bodo Winkler (55) wurde am Sonntag, dem 18. August 2013 durch die Stralsunder Pröpstin Helga Ruch in der Schlosskirche von Putbus/Rügen in das Pfarramt für die Gemeinden Vilmnitz, Putbus und Kasnevitz eingeführt.



Bodo Winkler

Foto: R. Neumann

Mit dem Wechsel von der Bundeswehr, wo er zuletzt als Militärdekan für die Koordinierung der Auslandseinsätze der Soldatenseelsorger zuständig war, nach Putbus verwirklicht sich der geborene Rügauer einen Wunsch, denn „das war immer mein Plan, später noch einmal in die Gemeinde zu gehen – und das auf Rügen.“

Der Umzug von Berlin in ein Landpfarramt mag für Außenstehende groß sein, doch Pastor Winkler sieht Bundeswehr und Gemeinde nicht als „zwei Welten“, stellt er nüchtern fest. „Die Menschen sind dieselben, wie sie ihr Leben ergreifen und dulden, genießen und Probleme angehen,“ sagt Winkler, „alle brauchen Seelsorge“. Er ist gerne zuerst am Standort Torgelow und

in mehreren Auslandseinsätzen gewesen, denn „das Niveau der Reflexion in der ethischen Debatte in der Bundeswehr ist entgegen manchem Klischee sehr hoch,“ fügt er im Rückblick wertschätzend hinzu. Es sei „nicht befehlsmäßig zugegangen, sondern außerordentlich respektvoll, zügig und vor allem lösungsorientiert“.

Putbus ist für den in Bergen geborenen Pastor kein unbekanntes Gebiet, denn dort war er schon öfters als Jugendlicher und hat dort „deutliches Christentum“ als stärkend und wegweisend erlebt. Getauft wurde er mit 16 Jahren in Rostock. In der ersten Zeit im Gemeindepfarramt will er „erstmal wahrnehmen, wie Kirche hier ‚tickt‘, was es für gute Traditionen gibt und welche Chancen sich bieten.“ Das bedeutet für ihn vor allem ins Gespräch mit den drei Gemeinden zu kommen, zuzuhören, „um dann zu gucken, was dran ist.“

Pastor Winkler arbeitet künftig in einer Touristenregion; täglich fahren Hunderte von Autos an seinem Pastorat gegenüber der Kirche in Vilmnitz vorbei und besuchen die Kirche, die Begräbnisstätte der Fürsten von Putbus ist. „Urlauberarbeit war schon in DDR-Zeiten wichtig,“ sagt er. „Wir als Kirche sind Kulturträger und spielen daher eine wichtige Rolle, denn die Urlaubszeit ist auch immer eine Zeit für's Nachdenken, für die eigene Ortsbestimmung und somit auch Kontaktarbeit – ähnlich wie bei der Bundeswehr,“ meint Winkler.

Der neue Rügauer Pastor hat eine Liebe zu Inseln, reist er doch immer wieder nach Irland und findet in der insularen Landschaft und bei Irish-Folk-Musik Erholung. Das

neue Fahrrad für die Insel ist schon gekauft und wird bei Freizeit- und Dienstfahrten seine Verwendung finden.

Bodo Winkler studierte zuerst in Rostock mit dem Ziel Lehramt für naturwissenschaftliche Fächer und erlebte dort die Forderung, auch Träger und Vermittler von marxistisch-leninistischer Ideologie zu sein. So verließ er die Universität, entschloss sich, den Waffendienst in der NVA zu verweigern. Zunächst macht er „das Hobby zum Beruf“ und war in verschiedenen Bereichen der Theaterarbeit tätig und wollte Schauspieler werden, doch als Wehrdienstverweigerer wurde sein Studienplatz gestrichen. In seiner Zeit als Bausoldat lernte er jedoch, „wie sehr Soldaten prinzipiell Seelsorge brauchen.“

Die Kirche ist geöffnet.

Vögel versuchen in der Kirche Nester zu bauen.
Bitte schließen Sie deshalb die Tür.

An der Kirche von Putbus hängt dieses Schild

Foto: R. Neumann

Winkler studierte danach in Berlin Theologie, war Konviktsinspektor und Vikar in Berlin und Stralsund.

Seine erste Pfarrstelle war die Kreisjugendarbeit im ehemaligen Kirchenkreis Anklam und nach der ersten Strukturreform im Kirchenkreis Greifswald, zu dem der alte Kirchenkreis Anklam gehörte. Im Jahre 2000 wurde er Landesjugendpastor der Pommerschen Evangelischen Kirche und Leiter des neugegründeten Amtes für Kinder- und Jugendarbeit und wechselte dann in die Militäraseelsorge.

Festakt am 8. November

20 Jahre Kreisdiakonisches Werk Stralsund



Liebe Leserinnen und Leser,
am 29.11.1993 fand auf Initiative des Gemeinde- und Diakoniepfarers Ernst Filter, die Vereinsgründung unter dem Namen „Kreisdiakonisches Werk Stralsund e.V.“ statt. Heute sind wir ein Werk des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises innerhalb der Nordkirche für die Region des Landkreises Vorpommern-Rügen.

In diesem Jahr nun feiern wir unseren 20. Geburtstag, u.a. mit einem Festakt am 8. November 2013 um 10.00 Uhr in der durch uns betriebenen Kulturkirche St. Jakobi Stralsund. St. Jakobi steht symbolhaft für vieles, wofür wir als Kreisdiakonie gegründet wurden, wofür wir bis heute stehen. Wie der Name Kulturkirche verdeutlicht, kommen zwei Dimensionen zusammen. Für den Teil Kirche steht unsere Kirche selbst, für den Teil Kultur steht die Hansestadt.

Wir geben unseren Kirchengemeinden Unterstützung bei der Wahrnehmung ihres gemeindediakonischen Auftrages, beispielhaft in der kooperativen Betreibung von evangelischen Kindertagesstätten – eine Zukunftsperspektive unserer Kirche. Ebenso nehmen wir unseren Kirchengemeinden auch Arbeit ab. Dieses geschieht beispielhaft in der Betreibung von Kirchen als gemeinwesenorientierte Zentren – ebenso eine Zukunftsperspektive, weiterhin Gemeinschaft und Teilhabe stiften. Aber auch unsere Hilfen zur Erziehung oder Beratungsstellen wirken oft auf Nachfrage unserer Pastoren/innen, wenn nach einer (Notfall-) Seelsorge, den Kindern, Jugendlichen oder Familien ganz praktische Hilfe zu teil werden muss. Einige Kirchengemeinden nutzen für ihre

Angebote (Kita's) auch unsere Lohn- und Finanzbuchhaltung oder unsere fachlichen Initiativen (Kita: Fach- und Praxisberatung) oder lassen sich durch uns in gesellschaftlichen Gre-



*Diakonie - von oben gehalten. Sommerfest im Nachbarschaftszentrum in der Auferstehungskirche Stralsund-Grünhufe.
Foto: T. Nitz,/NBZ, KDA*

mien (Kleine Liga der Wohlfahrtsverbände, Jugendhilfeausschuss, Unterausschüsse und AG's) mit vertreten. Gleichfalls helfen wir unserem Kirchenkreis bei überregionalen Aktivitäten, innerkirchlich in Bezug auf Konvente, Ältestentage, Partnerschaftsarbeit oder (ökumenische) Kirchentage, gesamtgesellschaftlich in Bezug auf Großveranstaltungen, u.a. jüngst Eröffnung von „Brot für die Welt“ oder beim „MV- Tag“ in Stralsund.

Als Kreisdiakonieverein sind wir durch unsere Einbindung in das Wohlfahrtssystem, durch die Zusammenarbeit mit Vereinen und Verbänden, mit Verwaltung und Politik, mit Behörden, Aufsichten und öffentlichen Gremien, vor allem

aber durch unsere Arbeit für und mit den Menschen unserer Region, oftmals jener verbliebene Kontaktpartner, den Menschen mit unserer Kirche erstmals wieder oder nur noch haben. Mit dieser unserer Arbeit, so gut und glaubwürdig getan, führen wir unserer Kirche ebenso Zuspruch, Akzeptanz und Bedeutung zu und bereichern sie in Bezug auf ihre vor allem kerngemeindliche öffentliche Wahrnehmung - bildhaft gesprochen - um zusätzliche Farbfacetten. Gleichfalls vergrößern wir so auch den kirchlichen Wirkungsbe- reich um ein vielfaches.

Unsere ca. 150 Mitarbeitenden sind unser höchstes Gut. Sie sind die täglichen Botschafter/innen in Arbeits- und Lebenswelten von Menschen, in welche unsere Kerngemeindearbeit und deren Nahbereiche kaum noch vorzudringen vermögen. Hierin sehe ich eine Riesenchance, wenn wir unsere diakonische Mitarbeiterschaft beispielhaft noch viel intensiver seelsorgerlich begleiten (Diakoniepastoren/innen), sie dort abholen wo sie stehen, nicht immer mit der oft gleich spürbaren Erwartungshaltung einer Kerngemeinde und den dann daraus schnell resultierenden - gegenseitigen - Enttäuschungen.

Wir sagen ja öffentlich, wir wollen auch „Kirche im Dialog mit Konfessionslosen“ sein, uns in diese Richtung Schritt für Schritt eben auch als von Anderen lernende Kirche entwickeln.

Der Festakt findet am 8. November 2013 in Stralsund statt und ab diesem Tage ist auch der Internetauftritt in neuer Gestalt neu aufgebaut: www.kdw-hst.de

Ihr Frank Hunger

Neuer Vorstand gewählt

Greifswald (ce/rn). Die Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte hat den Göttinger Historiker Rudolf von Thadden als Ehrenmitglied aufgenommen. Damit wurde erstmals von der satzungsmöglichen Aufnahme von Ehrenmitgliedern Gebrauch gemacht.



Rudolf von Thadden Foto: R. Neumann

Rudolf von Thadden ist emeritierter Professor für neuere Geschichte und gilt als einer der prominentesten Geschichtswissenschaftler Deutschlands. Seine Forschungen und Veröffentlichungen beziehen sich vor allem auf die europäische Geschichte und auch die Kirchengeschichte der Neuzeit. Zuletzt ist sein hoch interessantes Buch über das pommersche Dorf Trieglaff erschienen, die Heimat seiner Familie.

Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, OKR Dr. Christoph Ehricht, würdigt das Ehrenmitglied: „Sein Buch verbindet die Dorf- und Familiengeschichte eines hinterpommerschen Dorfes mit Ereignissen, Strömungen und Entwicklungen der Sozial- und Kulturgeschichte Europas, beginnend im Zeitalter Napoleons bis in die Zeit weit nach dem zweiten Weltkrieg, das ist ein besonderer Beitrag zu unserer pommerschen Geschichte. Besonders freue ich mich über sein Engage-

ment für die deutsch-polnische Zusammenarbeit. Vor einem Jahr haben wir gemeinsam sein Trieglaff-Buch in einer Veranstaltung in Stettin vorgestellt, die ein sehr gutes Echo in der dortigen Öffentlichkeit fand“, stellt Christoph Ehricht fest. (Trieglaff. Eine pommersche Lebenswelt zwischen Kirche und Politik 1807-1948. Wallstein Verlag, Göttingen)

„Die pommersche Kirchengeschichts-Arbeitsgemeinschaft ist sehr dankbar für viele Anregungen und Hilfen durch Rudolf von Thadden und für die ergebnisreiche Zusammenarbeit mit ihm,“ stellt der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft fest.

Neuer Vorstand gewählt

Gleichzeitig wurden auf der Mitgliederversammlung neue Vorstandsmitglieder gewählt. Beate Bugenhagen, Irmfried Garbe, Volker Gummelt und Michael Lissok gehören jetzt mit den bisherigen Mitgliedern Jana Olschewski, Werner Buchholz, Norbert Buske und Thomas K. Kuhn zum Vorstand. Schatzmeisterin ist weiterhin Ulrike Reinfeldt, und Christoph Ehricht ist Vorsitzender. Rainer Neumann ist Kurator für Öffentlichkeitsarbeit.

Die Arbeitsgemeinschaft

Die Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V. erwuchs aus einem 1971 gegründeten Arbeitskreis, der seit 1981 die Bezeichnung „Arbeitsgemeinschaft Kirchengeschichte der Evangelischen Landeskirche Greifswald“, seit 1990 „Arbeitsgemeinschaft Kirchengeschichte der Pommerschen Evangelischen Kirche“ trug. Sie organisierte sich 1995 nach den

Grundsätzen eines eingetragenen Vereins, ohne die engen Bindungen zur Landeskirche – und nach der Nordkirchenfusion – zum Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis aufzugeben.

Mitgliedschaft

Mitgliedsbeitrag: 10 € pro Jahr
Geschäftsstelle der AG:
Diplom-Archivarin Ulrike Reinfeldt
c/o Landeskirchliches Archiv
Rudolf-Petershagen-Allee 3
17489 Greifswald

Zeitungsbericht

Nordkirche droht Pastorenmangel

Kiel (epd). Der Nordkirche droht ein Pastorenmangel. Grund sind zunehmende Pensionierungen und weniger Nachwuchs im Pastorenberuf, bestätigte Kirchensprecher Frank Zabel einen entsprechenden Bericht der „Kieler Nachrichten“ (Ausgabe 12. August).

Derzeit gibt es 1.700 evangelische Theologinnen und Theologen (1.036 Männer, 664 Frauen), die sich rund 2.300 Stellen in Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern teilen. Der Gipfel der Pensionierung wird 2023 mit über 100 neuen Ruheständlern erreicht. Nach Zabels Angaben gehen in diesem Jahr 37 Geistliche in Pension, im Jahr 2020 werden es 60 sein. Zugleich nimmt die Nordkirche jährlich aber nur 30 Personen ins Vikariat auf. Zurzeit sind 220 Studierende im Fach evangelische Theologie bei der Nordkirche gemeldet, sagte Zabel weiter.

Kreisdiakonisches Werk Greifswald-Ostvorpommern

Das Kreisdiakonische Werk Greifswald-Ostvorpommern e.V. (KDW) ist ein eher kleinerer diakonischer Vertreter, der im Wesen seiner Arbeit nur ambulante und teilstationäre Arbeitsbereiche bedient.

Wir bemühen uns dies auch immer in Gemeindenähe zu tun und mit Kirchengemeinden zusammen Angebote zu erstellen.

So betreibt das KDW auch Kindertagesstätten, die inhaltlich von den Kirchengemeinden mit verantwortet werden.

Teilstationäre und ambulante Arbeit bedeuten immer auch ein „Arbeiten von der Hand in den Mund“, ständig mit den Problemen der Kommunen und Landkreise konfrontiert - kein Geld für wesentliche und wichtige Angebote.

Oftmals sind nicht einmal mehr die Kosten für eine Beteiligung möglich.

So bemühen wir uns seit Jahren um ausgeglichene Haushalte immer auch nach der Prämisse, Träger weniger noch vorhandener evangelischer Beratungsangebote zu sein.

Für viele Beratungsdienste muss also Geld organisiert werden, da es durch diese nicht mehr erwirtschaftet werden kann.

Hier beteiligte sich der Pommersche Evangelische Kirchenkreis, wenn auch zunehmend zurückhaltender, an den Finanzierungen der unterschiedlichen Beratungsdienste.

Mit der Zugehörigkeit zur Nordkirche änderte sich dies grundlegend. Eine Beteiligung an der evangeli-

Vergessen ...???

schen Beratungsarbeit ward nicht mehr gegeben.

Warum? Diese Frage konnte bisher nur mit Schulterzucken beantwortet werden.

Eine konkrete Beantwortung würde möglicherweise das Vergessen der beiden noch existierenden Kreisdiakonischen Werke zu Tage fördern.



Die Baubrigade des KDW bei der Arbeit. Foto: D. Schütt

Einfach mal vergessen in die Verhandlungen zur Nordkirche einzubinden.

Sollte in den KDW`s jemand mal vergessen die Planung für ein Jahr zu machen, wäre das das AUS für unsere Arbeit.

Bei den Verhandlungen zur Nordkirche waren die Beträge für die Kreisdiakonischen Werke wohl nicht bedeutend genug um sie benennen zu können.

Für die Leitungen wie auch für die Mitarbeitenden kein gutes Zeichen um in der vereinten Nordkirche anzukommen.

Wie es konkret weiter gehen soll, kann zur Zeit noch niemand so genau sagen. Für die Jahre 2013 und 2014 sollen finanzielle Mittel gesichert sein, was danach geschehen wird . . . ???

Jörg Raddatz, Geschäftsführer

www.kirche-mv.de

Angebot für Internetauftritt

Das Internetportal der Kirchenkreise Pommern und Mecklenburg www.kirche-mv.de bietet jetzt für alle Gemeinden die Möglichkeit, sich ohne größeren Aufwand ausführlich im Internet zu präsentieren. Vor allem für Gemeinden, die bisher keinen eigenen Internetauftritt haben, ist das kostenlose Angebot, einen eigenen Bereich (individuelles Menü und eigener Zugang) auf kirche-mv.de zu nutzen, sehr zu empfehlen.

Für individuellere Lösungen steht zudem ein neu gestalteter „Internet-Baukasten“ zur Verfügung.

Weitere Informationen erhalten Sie beim Internetbeauftragten der Kirchenkreise Pommern und Mecklenburg:

Daniel Vogel

Internetredaktion www.kirche-mv.de

Bei der Nikolaikirche 1

18055 Rostock

Tel.: 0381-4 4431 253

E-Mail: redaktion@kirche-mv.de

Termine im Herbst

8. September, 14 Uhr
Einweihung Küsterhaus Zarnekow und Verabschiedung von Pastorin i.R. Renate Moderow in Zarnekow

29. September
Ordinationsjubiläum in Weitenhagen

6. Oktober
Gottesdienst zum Landeserntedankfest in Loitz

13. Oktober, 14 Uhr
Einführung von Dr. Ulrike Schäfer-Streckenbach in St. Marien in Greifswald

26. Oktober
Kreissynode in Züssow

1. Advent, 1. Dezember
Landesweite Eröffnung von „Brot für die Welt“ in Wolgast

Vorgestellt

Eine Kirche vor dem Verfall zu retten, ist nie leicht. „Auch eine kleine Kirche kann komplex sein“, sagt der gelernte Bauingenieur Stefan Scholz. „Aber der Greifswalder Dom mit seiner hohen Zahl von Beteiligten und Interessierten ist doch eine besondere Herausforderung.“ Seit März dieses Jahres ist Scholz mit einer halben Stelle beim Pommer-schen Evangelischen Kirchenkreis für die Domsanierung in Greifswald zuständig – als einziger hauptamtlicher Baukoordinator in Mecklen-burg-Vorpommern.

„Der Dom hat Schäden erheblichen Ausmaßes“, erklärt der pommer-sche Kirchenkreissprecher Rainer Neumann. „Auch die Bausumme kann eine Gemeinde alleine nicht einwerben.“ Deshalb habe sich der Kirchenkreis für die Schaffung einer solchen Stelle entschieden.

Was am Dom zu tun ist, beschreibt Stefan Scholz so: „Wir müssen vor allem das Dach und den Dachstuhl sanieren, erhebliche Risse im Mauerwerk und den Schwamm beseitigen, also konstruktive Schäden beheben.“ Innerhalb von vier Jahren soll Scholz in Zusammen-arbeit mit einer Dombaubegleit-gruppe, in der Verantwortliche des Landes MV, der Nordkirche, des Kirchenkreises und der Gemeinde sitzen, diese dringend notwendigen Sanierungen abschließen. Zusammen mit dem Arbeitskreis „Fundrai-sing“ der Nikolai-Gemeinde muss er auch die nötigen Mittel in Höhe von rund fünf Millionen Euro einwer-ben. „Wir wollen nicht nur, dass die Menschen spenden. Wir wollen sie viel mehr für ein gemeinsames Ziel gewinnen“, erklärt der 56-Jährige. Es gehe darum, Beziehungen der Menschen zur Domgemeinde und dem Dom auszubauen.

Die Frist von vier Jahren ist aus seiner Sicht knapp bemessen, der Schaden enorm: Die Dachentwässerung des Doms sei unterdimen-sioniert, die Tragwerke beschädigt. „Vor kurzem hatten wir hier einen



Stefan Scholz

Foto: A. Goritzka

Statiker, der auf Sakralbauten spezi-alisiert ist“, erzählt Stefan Scholz. Di-agnose: Ein Zug-Anker im Bereich des Chors droht zu reißen. „Diese Anker sind entscheidend für die Stabilität des Chorbereiches.“

Die Stelle als Dombaukoordinator empfindet Stefan Scholz als sehr reizvoll. „Als ich die Stellenaus-schreibung las, dachte ich: Da hat sich jemand hingesezt und genau meine Stärken aufgeschrieben“, sagt der vierfache Familienvater. Von 1994 bis 96 war Scholz Bausachverständiger bei der Pom-merschen Kirche, davor hatte er über sieben Jahre lang Bauprojekte für das Berliner Missionswerk in Tansania geleitet. „Wer einmal vom Virus Tansania infiziert ist, kommt davon kaum mehr los“, meint er lächelnd. So kamen dann auch drei seiner vier Kinder in dem ostafrikani-schen Land zur Welt – und Scholz, der inzwischen einen Master im

Bereich Gesundheitsmanagement gemacht hat, will in etwa zehn Jahren wieder mit seiner Frau dort hingehen.

Die Rückkehr nach Deutschland im Jahr 1994 war für die Familie ein

Kulturschock, vor allem wegen der anderen Mentalität. „In Tansania ist alles gelas-sener. Wir machen uns hier oft viel zu viel Druck“, meint Stefan Scholz.

Ein gewisser Druck lastet nun auch wegen des Doms auf ihm, fehlen der Gemeinde doch noch rund 1,4 Millionen Euro für die nächsten vier Jahre. Immerhin kann schon im Herbst diesen Jahres mit der restlichen Sanierung des südlichen Seiten-schiffs begonnen werden.

521.000€ werden investiert. Unter-stützt wird die Domgemeinde von Bund, Land MV, Deutscher Stiftung Denkmalschutz und der Stiftung für kirchliches Bauen. Auch hat die Alfred Krupp von Bohlen und Halbach Stiftung 800 000 Euro in Aussicht gestellt und auch die Stadt Greifswald will sich mit Mitteln aus der Städtebauförderung beteiligen, dennoch bliebe nicht mehr viel Zeit. „Es bleibt aber nicht mehr viel Zeit“, sagt Scholz. „Wenn wir die weiteren Mittel nicht zusammen bekommen, kann es passieren, dass gerade die beiden ersten Spender sagen, wir geben unser Geld woanders hin.“ Dennoch hofft er, dass auch im Jahr 2016 der Dom ein Wahrzeichen Greifswalds sein wird - dann im sanierten Zustand.

Anja Goritzka

Aus: Mecklenburgische und Pommersche Kirchenzeitung Ausgabe 30/2013 - 28.7.2013

Abschied Renate Moderow

Pfarramt mit Zuschlag

Zarnekow (rn). „Spaß machte alles – ich mach’s nun mal gerne“. So begeistert schaut Pastorin Renate Moderow (69) auf ihre Berufstätigkeit zurück – eine Pastorin mit Nachschlag, denn seit drei Jahren versorgt sie als Pastorin im Ruhestand die Gemeindeglieder in Zarnekow und Lühhmannsdorf, zwischen Greifswald und Anklam gelegen.

Am Sonntag, dem 15. September 2013, 14 Uhr wird sie beim Turmfest und der Einweihung des neuen Gemeindehauses in Zarnekow durch Bischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit aus dem aktiven Dienst verabschiedet.

Eine lange Berufstätigkeit liegt damit hinter ihr. Vor Zarnekow war sie mit ihrem 2008 verstorbenen Mann, Oberkonsistorialrat Hans-Martin Moderow, kurzzeitig im Ruhestand. Davor zwei Jahre an St. Marien in Greifswald, sieben Jahre in Steinhagen, zwei Jahre an der Marinetechnikschule Parow und zuerst 16 Jahre in Anklam im Pfarramt – eine Menge Erfahrung in pommerschen Gemeinden.

Was ihr besonders Freude macht, ist die Begegnung mit Menschen aller Altersgruppen, etwa beim Krippenspiel in Zarnekow. „Wo kann man so etwas schönes machen, wie ein Krippenspiel, wo alle mit Eifer dabei sind?“ Und sie erzählt von den 24 Beteiligten im Alter von fünf bis 74 Jahren. „Es ist immer ein Zittern, ob alle da sind und niemand krank.“ Dankbar berichtet sie von einer Frau, die die Umhänge für die Mitspieler genäht hat, obwohl sie nicht in der Kirche ist. Das ist bezeichnend für die kleine Frau

mit den grauen Haaren und den wachen Augen – ist sie doch gerne auf der Grenze von Kirchen- und Nichtkirchenmitgliedern unterwegs, um einladend für die Angebote der Kirchengemeinde zu werben.

Kreativ wird sie auch beim moderieren „@nderen Gottesdienst“ in Zar-



Das Gemeindehaus Zarnekow wird auch am 15. September eingeweiht und Pastorin Renate Moderow hat den Bau begleitet. Hier stellt sie schnell beim Interview die Fördermittel der Sanierung zusammen. Foto: R. Neumann

nekow, wo sie mit der Band arbeitet und ein Theater- oder Puppenstück schreibt. „Jedesmal ist so ein Gottesdienst randgenäht, was wir da gemeinsam auf die Beine stellen,“ uns die muntere Pastorin fügt hinzu „es muss auch jedesmal was zu lachen geben und die Mischung quer durch die Generationen macht mir große Freude.“

Seit Renate Moderow in Zarnekow die Vertretung hat sich bei ihr manches verändert, denn inzwischen ist sie Großmutter von vier Enkeln – alle weit entfernt in Jena, Dresden und dem Ruhrgebiet. Da hat sie ihre Angebundenheit in der Gemeinde gespürt und freut sich auf die ungebundenen Reisemöglichkeiten im wirklichen Ruhestand.

Dabei hat sie zudem viele sportliche Interessen und sie sagt wie nebensächlich: „ich komme noch locker

über den Sund geschwommen.“ Dazu wandert sie gerne und lange und ist eine ausgesprochen literarisch interessierte Frau.

Der Ausblick auf den nun wirklich anstehenden Ruhestand erschreckt sie nicht. „Ich suche mir mit Sicherheit wieder ein neues Aufgabengebiet, aber erst einmal brauche ich Zeit der Ruhe und des Aufarbeitens und ich will rauskriegen, was ich wirklich will.“

Patronatsvereinbarung

Schwerin (epd). Mecklenburg-Vorpommern hat mit den evangelischen Kirchen im Land eine neue Patronatsvereinbarung geschlossen. Demnach unterstützt das Land die Kirchen von diesem Jahr an bis 2019 mit bis zu 3,5 Millionen Euro jährlich, teilte das zuständige Justizministerium am Donnerstag in Schwerin mit. Bis 2015 stünde den Kirchen die Summe von 9,24 Millionen Euro zur Verfügung, für die Jahre 2016 bis 2019 seien es 12,88 Millionen. Dazu kommen den Angaben zufolge bis 2015 noch 1,43 Millionen Euro aus dem Europäischen Landwirtschaftsfonds, die über das Land an die Kirchen weitergereicht werden. Damit belaufen sich die zur Verfügung stehenden Mittel bis 2019 auf insgesamt 23,55 Millionen Euro, für die zurückliegenden fünf Jahre von 2008 bis 2012 waren es knapp 17 Millionen.

Impressum



Pommerscher
Evangelischer Kirchenkreis

Pommerscher Evangelischer
Kirchenkreis

Bahnhofstraße 35/36

17489 Greifswald

pressestelle@pek.de

Verantwortlich für den Inhalt:

Pröpstin Helga Ruch, Propst Gerd

Panknin, Propst Andreas Haerter

Gestaltung: Rainer Neumann

Layout: Rainer Neumann

Evangelische Jugend Pommern

Klimasail: unterwegs mit „Zuversicht“

Am frühen Morgen des 28. Juli 2013 ging es mit zwei vollgepackten VW-Bussen los nach Rostock-Warnemünde um von dort aus mit der Fähre nach Gedser und mit dem Auto weiter nach Kopenhagen



Teilnehmer der Fahrt

Pommern hatte das Schiff somit 19 Personen Besatzung. Die KlimaSail ist ein Jugendumweltprojekt für Jugendgruppen aus dem Gebiet der Nordkirche. Dieses Projekt stellt für unsere Region eine neuartige und innovative Form von ökologischer Jugendbildung dar. Das Team arbeitet nach dem Konzept der BNE (Bildung für nachhaltige Entwicklung) und wird fachlich von der pädagogischen Fakultät der Universität Kiel begleitet. Veranstalter und Projektpartner unter Federführung des Jugendpfarramtes der Nordkirche sind die

Foto: A.Kühn

evangelischen Jugendverbände der Nordkirche, die Nordkirchen-Klimakampagne, die Aktion „Brot für die Welt“, der Verein Jugendsegeln e.V. Kiel und das Amt für Öffentlichkeitsarbeit.

Am ersten Tag der Reise ging es nach ausführlicher Einweisung in die Technik und Funktionsweise

des Schiffes, unter vollen Segeln von Kopenhagen über den Öresund nach Malmö. Mit mehreren Zwischenetappen in Richtung Greifswald waren wir mal mehr, mal weniger schnell mit dem Wind unterwegs. Das eindrucklichste Segel-Erlebnis war für alle Beteiligten sicherlich die Überfahrt von Trelleborg nach Sassnitz, bei der wir mitten auf der Ostsee von einem Unwetter und kräftigem Wind der Stärke 6 überrascht wurden. Während des Segeltörns konnten wir eine Menge über Teamarbeit lernen, da unter anderem beim Setzen der Segel und anderen All-Hands-Manövern tatsächlich jede Hand gebraucht wurde, und wirklich jeder auf den anderen Acht geben musste. Thematisch hatten wir die Möglichkeit, in mehrere Projektgruppen an Bord der „Zuversicht“ Umweltveränderungen der Ostsee meeresbiologisch zu erforschen, zu lernen, als Gruppe miteinander klima- und ressourcenschonend zu leben und zu verstehen, wie weltweit Klimagerechtigkeit geschaffen werden kann.

zur fahren. Dort angelangt, ging es mitsamt Gepäck und Verpflegung sogleich auf das Schiff „Zuversicht“, einen 107 Jahre alten Schoner. Mit an Bord der „Zuversicht“ waren der Kapitän mit einer zweiköpfigen Bootsfrauen-Crew, sowie zwei Klima-Teamer die die Segelreise thematisch begleiteten. Zusammen mit den 14 Jugendliche aus

Arne Kühn

Studientag am 15. November

Studientag zum Klimaschutzkonzept der Nordkirche: Der Studientag wird geleitet von Jan Christensen, Leiter von „Kirche für Klima“ in der Nordkirche und findet statt am Freitag, 15. November, von 9.30- bis 15.00 Uhr, im Greifswalder Regionalzentrum für kirchliche Dienste, Karl-Marx-Platz 15. Das gesamte Konzept finden Sie als download in voller Länge unter www.kirchfuerklima.de/downloads

Geht das auch in Pommern? Was wäre jetzt in Pommern wichtig –

Klimaschutzkonzept der Nordkirche

und was kann nicht funktionieren? Für die Frühjahrssynode 2014 der Nordkirche, die sich mit dem Klimaschutzkonzept auseinandersetzen will, wird auch unsere Meinung gebraucht! Deshalb laden wir zu diesem Studientag zum Klimaschutzkonzept der Nordkirche nach Greifswald ein, um zu informieren, zu diskutieren und zu entdecken, welche Schritte in Pommern wichtig sind. - Neben Jan Christensen wird auch ein Vertreter oder eine Vertreterin der Universität Flensburg

diesen Studientag mit gestalten. Die Teilnahme am Studientag ist kostenfrei, für den Imbiss wird um eine Spende gebeten. Wir bitten um Anmeldung zu diesem Studientag unter oekumene@pek.de bis zum 4. November 2013 mit Name, E-Mail-Adresse und bei Bereitschaft auch Handynummer. Wir werden dann kurzfristig an die Teilnehmenden eine Liste verschicken, so dass ggf. Fahrgemeinschaften gebildet werden können.

Matthias Tuve



Nachdem im September 2011 unter großer Beteiligung in Greifswald der erste Ökumenische Kirchentag Vorpommern gefeiert wurde, folgt im kommenden Jahr der nächste. Unter dem Motto „Frischer Wind in alten Mauern“ wird er am 20. September 2014 in Stralsund stattfinden mit Eröffnungs- und Abschlussveranstaltung auf dem Alten Markt.

20 Jahre ACK

Geburtstagsfeier

Vor 20 Jahren, am 7. September 1993, wurde die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Mecklenburg-Vorpommern (ACK M-V) gegründet.

Den runden Geburtstag wollen wir mit einem Gottesdienst am 31. Oktober um 10 Uhr in der Stralsunder Marienkirche festlich begehen - vorbereitet und gestaltet von allen christlichen Gemeinden der Stadt, gemeinsam mit Vertretern der ACK M-V sowie mit vielen Gästen. Die Predigt wird der leitende Geistliche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Deutschland, Bischof Hans-Jörg Voigt aus Hannover, halten. Er war in früheren Jahren Pastor der atlutherischen Gemeinde in Greifswald. Nach dem Gottesdienst gibt es einen Empfang mit Imbiss, Musik und Gelegenheit zu einem Grußwort.

Matthias Tuve, Vorsitzender der ACK in Mecklenburg-Vorpommern

Kirchengengerichtsentscheidung

Amtszeit Bischof Abromeit

Auszüge aus der Pressemitteilung des Verfassungs- und Verwaltungsgerichts der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland vom 16.8.2013:

„Das Bischofswahlkollegium der damaligen Pommerschen Evangelischen Kirche (PEK) hatte am 18. Dezember 2011 beschlossen, die zum September 2013 auslaufende Amtszeit von Bischof Dr. Abromeit bis zum Jahr 2018 zu verlängern.

Die beiden Kläger sehen sich durch diese Entscheidung in ihren Rechten als Synodale bzw. als Mitglied des Bischofswahlkollegiums verletzt. Sie wenden u.a. ein, dass das Gremium weder so frühzeitig habe entscheiden dürfen noch sachlich zuständig gewesen sei, dass zudem bei dieser Entscheidung eine 2/3-Mehrheit erforderlich gewesen wäre und schließlich dass die zu der Sitzung eingeladenen Ver-

treter der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und der Union Evangelischer Kirchen (UEK) weder hätten teilnehmen noch abstimmen dürfen.

Nach Auffassung der beklagten Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland ist das Verfahren zur Verlängerung der Amtszeit von Bischof Dr. Abromeit nicht zu beanstanden. Im Übrigen habe Ende 2011 die Fusion der drei evangelischen Kirchen in Norddeutschland unmittelbar bevor gestanden und flankierende Entscheidungen hätten dieser atypischen Situation angepasst werden müssen. Dass der Bischof in Pommern Vertrauen genieße, zeige auch der Beschluss der Synode der PEK vom 5. Januar 2012, der die Entscheidung des Bischofswahlkollegiums mit 2/3-Mehrheit ausdrücklich gebilligt habe.

Die Kläger haben beantragt, den Beschluss des Bischofswahlkollegiums für unwirksam zu erklären. Das Kirchengengericht hat am 15. August 2013 nach erneuter, intensiver Diskussion der zahlreichen Rechtsfragen die beiden Klagen als unzulässig zurückgewiesen. Eine Beeinträchtigung der Rechte der Landessynode der PEK hätte diese nur in ihrer Gesamtheit geltend machen können. Das aber sei gerade nicht erfolgt.

Aufgrund der Unzulässigkeit der Klagen war es dem Kirchengengericht verwehrt, über den streitigen Sachverhalt inhaltlich zu entscheiden.

Die Kosten des Verfahrens einschließlich der außergerichtlichen Kosten der Kläger sind der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland auferlegt worden, weil die Pommersche Evangelische Kirche den Klägern die Aushändigung der Berufungsurkunde an Bischof Dr. Abromeit und damit die abschließende Erledigung der angegriffenen Entscheidung des Bischofswahlkollegiums verschwiegen hat.“

Zehn Fragen an ...

... Bettina Wißner
Kantorin in Barth

1. Was gab den Ausschlag, sich nach Barth zu bewerben? Und welche Rolle spielt die Ostsee dabei?

Barth erfüllte 9 von 10 Punkten auf der Wunschliste für meine neue Stelle/meinen neuen Lebensabschnitt. Die Ostsee ist das Sahnebonbon obendrauf.

2. Der Komponist/die Komponistin, die Ihr Herz bewegt – und welches Stück, bzw. warum?

Mit Bach und Mendelssohn liege ich irgendwie auf einer Wellenlänge. Ein Großteil ihrer Musik berührt mein Herz so tief, dass es entweder vor Freude springt oder mir die Luft zum Atmen nimmt.

3. Welche Komponistin/welcher Komponist würden Sie den Barthern gerne näherbringen?

Da kann ich mich gar nicht so genau festlegen. Es gab (und gibt immer noch) so viele geniale Köpfe, die tolle Musik erschaffen haben.

4. Üben Sie eigentlich gerne früh am Morgen oder lieber in der dunklen Kirche?

Ich bevorzuge definitiv die dunkle Kirche, in der ich alleine und in aller Ruhe bis spät in die Nacht üben kann.

5. Gibt es einen Satz, eine Regel, die für Sie vom Studium her bestimmend ist?

Nein! Meine „Lebensweisheiten“ habe ich mir selbst angeeignet.

6. Wenn Sie zu Zeiten der Erbauung Ihrer Orgel – um 1820 – gelebt hätten, welche Frage hätten Sie gerne an Vater und Sohn Buchholz gestellt?

„Können Sie das Klappern im Pedal noch entfernen?“

7. Wohin fahren Sie gerne in Ferien und warum?

Ich bin ein Reisemuffel ;-). Da ich mein Hobby zum Beruf gemacht habe, verbringe ich meinen Urlaub am liebsten Zuhause am Instrument.

8. Welcher Blick in St. Marien, Barth ist Ihnen am liebsten?



Der Blick auf junge SängerInnen in St. Marien

Foto: B. Rickelt

9. Welcher Konfirmationsspruch wurde Ihnen mit auf den Lebensweg gegeben und hat er eine Bedeutung für Sie?

„Wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“ 1 Joh 4,16b

Dieser Spruch hat mein Leben geprägt - er ist mein Leben.

10. Welcher musikalische Leckerbissen erwartet Sie im Herbst?

Der Barther Singkreis feiert am 28.9. sein 40-jähriges Bestehen – natürlich mit einem meiner Lieblingswerke: Mendelssohns Vertonung des 42. Psalms „Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir“.

Bettina Wißner

geboren 1975

Sie erhielt Orgelunterricht bei Kantorin Mechthild Müller in Lich/Hessen. In der dortigen Kantorei sammelte sie ihre ersten kirchenmusikalischen Erfahrungen als Korrepetitorin und

Chorsängerin. Nach dem Abitur begann das Studium der ev. Kirchenmusik an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt/Main (Orgelliteratur bei Prof. Dr. Reinhardt Menger, Orgelimprovisation bei Tomasz Adam Nowak und Dietrich von Knebel, Chorleitung bei Winfried Toll und Christoph Siebert), das 2002 erfolgreich mit dem A-Examen abgeschlossen wurde.

Von 2002 bis 2012 war Bettina Wißner Kantorin der Ev. Burgkirche Dreieichenhain. In dieser Zeit konnte sie sich musikalisch ausgesprochen vielseitig betätigen. Mit dem Ziel, ein ineinander übergreifendes Chorangebot bieten zu können, gründete und leitete sie insgesamt elf Chor- und Instrumentalgruppen.

Seit Januar 2013 in der St. Mariengemeinde in Barth.